

Gewalt und Alltag im besetzten Polen

Eine Konferenz des Deutschen Historischen Instituts Warschau und des Museums für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs Danzig, Warschau 20. – 22. November 2009

Anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen und sowjetischen Überfalls auf Polen hat das Deutsche Historische Institut in Warschau in Kooperation mit dem Museum für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Danzig eine internationale Konferenz durchgeführt, die vom 20. bis 22. November 2009 Vertreter der polnischen und internationalen Besatzungs- und Holocaustforschung aus Polen, Deutschland, den USA und Israel zusammenführte. Dabei gelang es, polnische als auch außerpolnische Wissenschaftler, etablierte und Nachwuchswissenschaftlern gleichermaßen zu beteiligen. Anliegen war es, neueste Ergebnisse und Strömungen der Historiographie des Zweiten Weltkriegs zu diskutieren. Im Spannungsfeld der beiden die Erfahrung der Besetzung entscheidend bestimmenden Paradigmen ‚Gewalt‘ und ‚Alltag‘ wurden Täterinstitutionen, Täterkollektive und Tätermentalitäten, Methoden der Verfolgung, Reaktionen der Bevölkerung, Beziehungen ethnischer Gruppierungen untereinander und zum Besatzungsapparat, Formen des Widerstandes und Alltagserfahrungen in den Städten des besetzten Polen dargestellt.

Sektion I der Konferenz befasste sich mit den „Strukturen der Gewalt“: den Polizei-, Justiz- und Verwaltungsapparaten im deutsch und sowjetische besetzten Polen und den von ihnen etablierten Machtstrukturen, mit denen sie die Besatzungspolitik in die Tat umsetzten. In Sektion II „Facetten der Gewalt“ wurde der Frage nachgegangen, auf welche Weise diese Instrumentarien gewaltsam in das Leben der einheimischen Bevölkerung einbrachen. Sektion III untersuchte mit den „ethnischen Spannungen im Schatten des Krieges“ die gewaltsamen Strömungen, die die Besatzung innerhalb der beherrschten Bevölkerung in Gang setzte. „Widerstand und Kollaboration“ (Sektion IV) waren zwei extreme Formen der Reaktion auf die gewaltsame Unterdrückung. Im Verlauf der Sektion V stellte sich heraus, dass „Alltag in besetzten Städten“ keinen Ruhepol zwischen diesen beiden Extremen darstellte: In Gdynia, Litzmannstadt, Warschau, Krakau, Lemberg und Grodno war die Besatzungserfahrung – teilweise nacheinander unter zwei totalitären Regimes – gewaltgeprägt.

Auf der Konferenz zeigte sich deutlich, wie die Forschungsschwerpunkte in spezifischen Forschungsmilieus verankert sind, wobei die Schwerpunkte für die deutsche Besatzung in den westlichen polnischen Gebieten liegen, für die sowjetische Besatzung in den östlichen Gebieten des besetzten Polen. Jedoch herrscht auch großes Interesse an der jeweiligen anderen Forschung. Als zukunftsweisend erwiesen sich dabei vor allem solche Themengebiete, die sich engen Beschränkungen zeitlicher und geographischer Art entziehen und zu Vergleichen einladen.

Nachdem in der Forschung bisher vor allem die extremen Ausformungen der NS-Politik – die Massenverbrechen gegen Polen und Juden in den besetzten Gebieten – das Feld der Forschung bestimmten, zeigen sich nunmehr vermehrt Ansätze, die Zeit des Zweiten Weltkriegs in Polen auch aus einer alltagsgeschichtlichen Perspektive anzugehen. Dass die Paradigma ‚Gewalt‘ und ‚Alltag‘ dabei kein Gegensatzpaar bilden müssen, belegten deutlich nahezu alle Konferenzbeiträge: Denn im besetzten Polen war Gewalt in ganz besonderem Ausmaß eine alltägliche Erfahrung, allein schon in Form ihrer Androhung oder Erwartung. Alltags- und Gewaltphänomene genauer methodisch zu fassen und ihren Zusammenhang darzustellen, ist daher eine Herausforderung, der sich die Besatzungsforschung zu stellen hat. Ein Desiderat bildet dabei nach wie vor der Besatzungs- und Besatzeralltag auf dem Lande, über den bis heute kaum etwas bekannt ist. Obwohl die Forschung hier mit einem massiven

Quellenproblem konfrontiert ist, sind auch zu diesem Thema derzeit Forschungsarbeiten im Entstehen begriffen, so dass auch hier in Zukunft weitere Erkenntnisse zu erwarten sind, die unser Bild der deutschen und sowjetischen Besatzung in Polen ergänzen können.

Die Konferenz erfreute sich eines großen allgemeinen Interesses. In der *Gazeta Wyborcza* konnte eine Meldung dazu platziert werden. Bei einigen Panels waren bis zu 120 Zuhörer anwesend. Das Konzept der vergangenen Jahre, Konferenzen zu Themen des Zweiten Weltkriegs gemeinsam mit polnischen Partnerorganisationen durchzuführen, erwies sich auch diesmal als erfolgreich. Auch die Herausgabe der Tagungsbeiträge in deutscher und polnischer Sprache wird vom Deutschen Historischen Institut Warschau und dem Museum des Zweiten Weltkriegs Danzig in enger Absprache zueinander erarbeitet.

Mit der Fokussierung auf den Aspekt des Besatzungsalltags hat die Konferenz das Forschungsspektrum des Deutschen Historischen Instituts Warschau maßgeblich erweitert. Die Etablierung der Alltags- und Geschlechtergeschichte sowie die Öffnung für vergleichende Ansätze (etwa zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg) in den laufenden Forschungsprojekten des Forschungsbereiches „Gewalt und Fremdherrschaft im Zeitalter der Extreme“ führt diesen Trend konsequent fort.